

29.05 - 19-07.2008

Joseph Marioni

«Drawing color - between black and white»



Joseph Marionis Malerei beschäftigt sich primär mit Farbe, ihren Eigenschaften und Möglichkeiten. Dabei bewegt sich die Farbe bei Marioni in Dimensionen, die mit sprachlichen Mitteln kaum auszudrücken sind. Vielmehr ist es ein Gefühl für Farbe, das die eigenständigen Werke in ihrer radikalen, rahmenlosen Bildhaftigkeit vermitteln. So basieren die mittelformatigen Leinwandarbeiten der aktuellen Ausstellung zwar auf Orange- und Rottönen, sind aber in ihrer spezifischen Ausdruckskraft äusserst divergent. Jedes Bild wird in seiner Farbwertigkeit, seinem Farbverlauf mit den feinen Strömen und Rinnsalen und im Bau der übereinander liegenden farbigen Membranen von Grund auf neu erfunden. Genauso sind das Format und der Rahmen mit seiner leichten Verjüngung nach unten jeder einzelnen Arbeit individuell zugeschrieben. Gemeinsam aber ist den Gemälden, die wie vor einer Wand schwebende Farbkörper wirken, ihre intensive lichtähnliche Strahlkraft, die ihr Umfeld in erlebbare Farbräume zu verwandeln mag. «I am painting liquid light» ist dementsprechend auch ein häufiges Statement Marionis zu seiner Arbeit.

Auch in seinen Papierarbeiten wird das Phänomen Farbe thematisiert, wobei der Fokus hier auf das Zeichnen von Farbe («drawing color») liegt. Die aktuelle Gruppe von Öl-Pastell-Arbeiten auf schwarzem Radierungspapier respektive weissem Wasserfarbenpapier wurde vor drei Jahren begonnen und stellt weit entfernt von jeglicher Monochromität einen neuartigen Ansatz in Marionis Arbeit dar. Jedes Werk enthält kleine Farbvierecke in bis zu 50 verschiedenen Farben, die in einem frei fliessenden Raster arrangiert sind.

Mit dieser Werkgruppe verfolgt Marioni das Ziel, angelehnt an klassische Musik, ein rhythmisches Farbenspiel zu finden, welches sich mehr auf ein «mark making» des Zeichnens als auf den Körper der Malerei bezieht. Etwa ein Jahr suchte Marioni nach dem richtigen Papier und der passenden Formatgrösse, bevor er schliesslich die Serie von Arbeiten mit dem Titel «Nocturnes» begann. Diese «Nachtbilder» folgen einer sehr kompakten formalen Struktur: Die Farben sind in einer Raster-Anordnung arrangiert, in welcher es eine Melodie von Anstieg und Bewegung in alle Richtungen gibt. Im Gegensatz dazu ist das Set mit dem Titel «Stilllife» mit seinen frei über die Fläche fliessenden Farben offener und regelloser in der Komposition. Ihr spielerischer Ausdruck verdeutlicht, dass die Absicht ist, Farbe zu zeichnen - und nicht das Raster.

Marionis Spiel mit Licht und Farbe - sei es auf Papier oder Leinwand - ist für den Betrachter Herausforderung und Hochgenuss gleichzeitig. Denn erst wenn der Betrachter seine Erwartungshaltung bezüglich der Intention oder Botschaft des Bildes zurückgesteckt hat, öffnet sich die Möglichkeit, die Malerei selbst als eine direkte Form der Kontemplation zu sehen. Marionis Werke genügen sich ganz in ihrer Präsenz als Bild - es ist die Ästhetik des Betrachtens, die die Arbeiten zu sinnlichen Erlebnissen macht.